

## Öffentliche Vorlesung

### Gallus, Urs, Vreni & Co.: Schweizer Heilige in ökumenischer Perspektive

Pfr. Markus Anker

Drei Vorlesungen, jeweils Mittwoch, 22. Februar bis 7. März 2012, 20.15 Uhr bis 21.30 Uhr, Hörsaal 01-014 (im Hauptgebäude 01), Universität St. Gallen HSG, Dufourstrasse 50, St. Gallen

Mittwoch, 22. Februar 2012

Churfürsten, Luzisteig und Beatenberg: Die ältesten christlichen Traditionen der Schweiz

Mittwoch, 29. Februar 2012

Urs, Viktor und Verena: Die Sage der thebäischen Legion

Mittwoch, 7. März 2012

Regula, Felix und Fridolin: Heiligentraktionen in Zürich und Glarus

### Vorlesung 2, 29. Februar 2012

### Urs, Viktor und Verena: Die Sage der thebäischen Legion

#### Inhalt:

#### Nachtrag: Luzius von Chur

#### Die Thebäische Legion I: Verena, Urs und Viktor

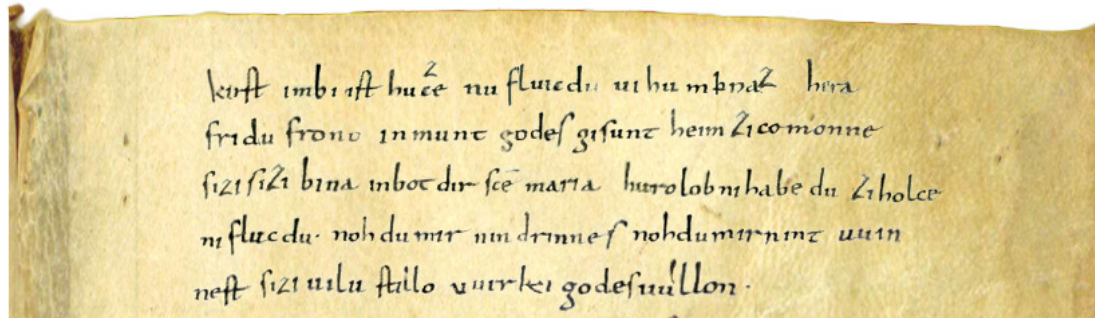
#### a) Die Legende der Thebäischen Legion (legio thebaica)

#### b) Die mittelalterliche Märtyrer- und Heiligenverehrung

#### c) Urs und Viktor: Karriere eines Heiligenpaares in Solothurn

#### d) Verena

#### Lorscher Bienensegen (10. Jh.)



kirst imbi ist hucze nu fluic du uihu minaz hera  
fridu frono in munt godes gisunt heim zu comonne  
sizi sizi bina inbot dir sancte maria hurolob ni habe du zi holce  
ni fluc du noh du mir nindrinnes noh du mir nintuinnest  
sizi uilu stillo vuirki godes uuillon.

Christus, der Bienenschwarm ist heraußen! Jetzt flieg, du mein Vieh, herbei.  
Im Frieden des Herrn, im Schutz Gottes, heim zu kommen gesund.  
Sitze, sitze, Biene. Das gebot dir die heilige Maria.  
Urlaub habe du nicht; zum Holze (in den Wald) flieg du nicht;  
weder sollst du mir entrinnen, noch mir entkommen.  
Sitz ganz still, wirke Gottes Willen.

## Nachtrag: Luzius von Chur

Luzius von Chur ist ein legendarischer Glaubensbote im nördlichen Rätien und im südlichen Rheintal (Chur / Prättigau / Feldkirch).

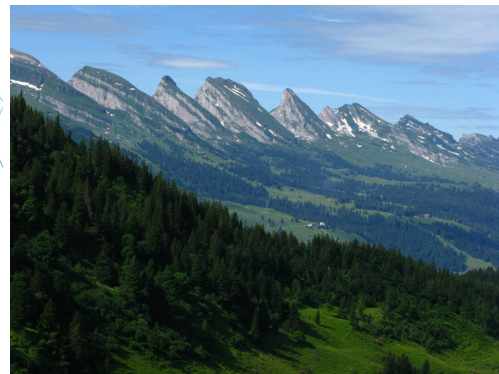
Weitere Funktionen: König der Britanni (um 800), Priester, Einsiedler, Bischof (14. Jh.), Märtyrer (1646).

### Legende des Luzius

Zwischen 780 und 818 hat ein Churer Kleriker die Vita des Luzius verfasst, unter Einbezug anachronistischer Motive und in Anlehnung an die bereits etablierte Legende des Königs Lucius von England.

Papst Eleutherus (175-189) bittet König Lucius von Britannien brieflich um Missionierung seines Landes. Luzius unternimmt eine erfolgreiche Missionsreise nach Augsburg, zieht weiter nach Rätien, predigt in der Gegend von Chur, wird im Marswald bei der Luziensteig von erbosten Heiden in einen Brunnen geworfen, mit Steinigung bedroht, aber von Gläubigen gerettet. Die Zähmung der zwei als Götter verehrten jungen Auerochsen, die dem Heiligen die Füße lecken, beschleunigt die Bekehrung der Heiden. Es folgen zahlreiche Wunder. Die Legende berichtet, dass Lucius einen Bären, der einen seiner Ochsen zerrissen hatte, zwang, zusammen mit dem anderen Ochsen den Pflug zu ziehen.

### Historischer Hintergrund: Churrätien und Bistum Chur



Gebiet von Churrätien / Die Churfürsten als nordöstliche Grenze Churrätien



Das Bistum Chur entsteht im 4. Jahrhundert auf dem Gebiet von Churrätien. Der Bischof der Diözese Chur wird im Jahr 451/52 in Mailand urkundlich erwähnt. Im frühen Mittelalter kontrollierten die Churer Bischöfe als weltlicher Herrscher (Fürstbischof) grosse Teile des heutigen Graubündens, Chiavenna, Bormio und den Vinschgau. Im 8./9. Jahrhundert wurde Churrätien zu einer Grafschaft des Karolingerreiches, der Kirchenbesitz ging weitgehend in den Besitz weltlicher und lokaler Landesherren über.

### Luziuskult in Chur:

Um 800 wird eine neu erstellte Ringkrypta in Chur St. Luzi genannt (Vorgängerbau war die im 5. Jh. gebaute Andreaskirche).

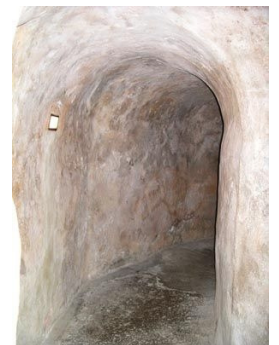
823: Raub der Reliquien durch Graf Herloin und deren Überführung um 870/880 in die Luzius geweihte Klosterkirche von Pfäfers.

30.3. 1108: Wiederauffindung der Luzius-Reliquien in Chur

1252: Prämonstratensermönche, denen die bischöfliche Kirche 1149 übergeben wurde, legen die Reliquien wieder frei und überführen sie in einen vergoldeten Schrein, der zum Domschatz gehört.

11./12. Jh.: Verehrung der Märtyrerin Emerita, die in Trimmis den Feuertod erlitten haben soll.

Ab 1295 wird sie als Mitpatronin und Schwester des Luzius bezeichnet.



Luzisteig, Kirche St. Luzi in Chur mit Ringkrypta

## Die Thebäische Legion I: Verena, Urs und Viktor

### a) Die Legende der Thebaischen (auch: Thebäischen) Legion (legio thebaica)

Die Legende des Martyriums der Thebäischen Legion in St-Maurice im Wallis hält die Erinnerung an die letzten grossen Christenverfolgungen von 303 bis 305 n. Chr. wach. Sie entstand im ausgehenden 4. Jahrhundert und berichtet von einer ursprünglich in Ägypten (Theben) stationierten Legion, die unter Führung von Mauritius stand und deren 6600 Angehörige wegen ihres christlichen Glaubens im Unterwallis hingerichtet wurden.

### Älteste Quellen:

Bischof Eucherius von Lyon (um 430), der sich auf mündliche Überlieferungen beruft (Theodor von Octodorum, ca. 380). Inhalt der Legende: Die Legion stammte aus dem östlichen Teil des Römischen Reiches, aus dem heutigen Ägypten, und alle 6600 Mitglieder waren Christen. Sie wurde von Mauritius geführt, der (nach späterer Überlieferung) auch im Besitz der Heiligen Lanze gewesen sein soll. Weitere namentlich genannte Offiziere sind Exuperius und Candidus. Zum Ende des 3. Jahrhunderts habe Kaiser Maximian die Legion in den Krieg gegen die Bagauden nach Gallien geschickt. Laut Eucherius fanden die folgenden Ereignisse mit Beginn der Christenverfolgung 303 statt. Nachdem Maximian sein Lager in Octodurum aufgeschlagen hatte, forderte er seine Untergebenen vor Kampfbeginn zu einem Opfer für die römischen Götter auf. Mauritius und seine Legion verweigerten sich und gingen nach Agaunum (heute: St. Maurice d'Agaune), wo sie lagerten. Nach einer Aufforderung zur Rückkehr und Opferung wurde

die Legion zur Strafe zweimal dezimiert. Eucherius berichtet, dass die Legionäre keinen Widerstand leisteten und geradezu nach dem Martyrium trachteten. So ließ Maximianus schließlich den Befehl zur Ermordung der gesamten Legion geben. Während der Plünderung der Leichen soll außerdem ein unbeteiligter Christ namens Viktor vorbeigekommen und ermordet worden sein, weil er sich zu erkennen gab. Zwei Legionäre entkamen nach Solothurn und wurden dort umgebracht (St. Victor und St. Ursus).

Teile der Legion sollen der anonymen „passio sanctorum Gereonis“ zufolge jedoch bereits zur Niederschlagung eines Aufstandes in das heutige Rheinland vorausgeeilt sein, wo diese unter anderem in Bonn (St. Cassius und St. Florentius mit sieben beziehungsweise zwölf Gefährten), in Köln (St. Gereon mit 318 Gefährten) und Xanten (St. Viktor mit 330 Gefährten, St. Mallosus) aufgegriffen und gleichfalls hingerichtet worden sein sollen. Laut einer weiteren Legende kam im Gefolge der Thebäischen Legion auch die Heilige Verena in die Schweiz.

### **Verbreitung und Förderung der Thebäischen Legende:**

- Förderung durch die Burgunderkönige; Neugründung des Klosters St-Maurice durch den burgundischen König Sigismund, 515; Verbreitung im Burgunderreich und entlang der Römerstrassen durch die Schweiz, an den Niederrhein und nach Oberitalien.
  - Prozess der Thebaisierung: Verbreitung von Reliquien; Integration von bestehenden christlichen Traditionen in die Thebäer-Legende. Thebäer wurden: Victor in Genf (5. Jh.), Urs und Viktor in Solothurn (5. Jh.), Verena in Zurzach (5. Jh.), Cassius und Florentius in Bonn, Gereon in Köln, Viktor in Xanten, Adventor, Octavius und Solutor in Turin, Regula, Felix und Exuperantius in Zürich (8. Jh.).
  - Entwicklung der Thebäerverehrung: Mauritius wurde in der Spätantike als Märtyrer verehrt, in der Merowingerzeit als Militärheiliger, unter den Ottonen als Reichsheiliger, im Spätmittelalters als Ritterpatron. Zudem entwickelten sich die Thebäer von Stiftungsfiguren einzelner Kirchen und Klöster zu Patronen von Städten und Stadtstaaten, die im Verlaufe des 14./15. Jahrhunderts entstanden (so in Solothurn und Zürich).
  - Besonders wichtig waren die Thebäer im Zusammenhang mit dem entstehenden Ritterideal und dem Kreuzritterwesen, in welchem sich die Aspekte des Militärheiligen mit dem Märtyrertum vermengten. Auf dem Gebiet der Deutschschweiz ergab sich zudem eine Konkurrenz mit dem 10000-Ritter-Kult, der vor allem von Bern gefördert wurde. Die Legende von den 10.000 Märtyrern von den 10.000 Rittern entstand in der Zeit der Kreuzzüge und weist viele Parallelen zur Legende der Thebäischen Legion auf. Der römische Kaiser Diokletian soll 9000 Soldaten unter dem Kommando von Achatius nach Armenien entsandt haben, um dort einen Aufstand niederzuschlagen. Die Soldaten bekehrten sich zum christlichen Glauben und konnten das in zehnfacher Überlegenheit anrückende feindliche Heer besiegen. Der Kaiser wollte dieses christliche Heer mit einer nicht-christlichen Militärmacht besiegen, von denen aber ebenfalls eine grosse Zahl zum Christentum übertrat. Das auf zehntausend Mann angewachsene christliche Heer wurde schlussendlich besiegt, seine Angehörigen gefoltert und getötet.
- Im politischen Wettstreit mit Bern, das den Kult der 10'000 Ritter pflegte, wurden in 1473 in Solothurn die Gebeine weiterer Thebäermärtyrer entdeckt. Das verlieh dem Ursus-Kult neuen Aufschwung.

### **Legendarischer Charakter:**

- Mit der geographische Verbindungslinie Theben – Zentraleuropa versucht die legende der thebäischen Legion, die zeitliche und geographische Distanz zwischen der Wiege des Christentums in östlichen Mittelmeerraum und dem frühmittelalterlichen Ausbreitungsgebiet des Christentums zu überbrücken (vgl. Pilatus-Sage).
- Zudem wird eine erzählerische Verbindungslinie hergestellt zur bedeutsamen Zeit der Christenverfolgung während der Etablierung des Christentums im römischen Reich.
- Die zahlreichen Märtyrer der Thebäischen Legion haben ein grosses Reliquien- und Verbreitungspotential. Die Namen der Thebäer-Heiligen sind symbolisch und nicht die Namen von historischen Personen. Sie weisen auf den soldatisch-ritterlich-militärischen Hintergrund der Thebäer-Verehrung hin: Victor (beziehungsweise Viktor, „Sieger“)

bezeichnet mehrere Märtyrer; Mauritius, Anführer der Thebaischen Legion, kommt vom griechischen mauros, μαῦρος (schwarz, dunkel; Maure, „Mohr“), Gereon, griechisches geron (Greis) oder lateinisches gerere (Krieg führen).

### **b) Die mittelalterliche Märtyrer- und Heiligenverehrung**

- Märtyrerkult in der christlichen Spätantike: Einzig Blutzeugen galten als verehrungswürdig, so z.B. Mauritius und seine Gefährten.
- Ab dem Frühmittelalter wurde der Kreis der verehrungswürdigen Personen erweitert: Geistliche und Laien, die einem Gewaltverbrechen zum Opfer fielen, wurden ebenfalls als Märtyrer angesehen (Burgunderkönig Sigismund, der Eremit Meinrad von Einsiedeln und die Reklusin Wiborada in St. Gallen). Zudem konnten herausragende Lehrer, Stifterfiguren oder exemplarische Christen märtyrergleichen Status erlangen.
- Gegen Ende des 10. Jh. wurden förmliche Heiligsprechungen durch den Papst üblich. Ulrich von Augsburg war der erste in einem Heiligsprechungsprozess (993) kanonisierte Heilige. Die Heiligsprechung Wiboradas, die 926 während eines Ungarneinfalles in der Kirche St. Mangen getötet wurde, erfolgte im Jahr 1047. Die Kanonisierung ist allerdings nur in einer Handschrift erwähnt, die um 1200 in St. Gallen entstanden ist.

Fortschreitende Institutionalisierung der Heiligenverehrung:

- Trägerschaften für den Heiligenkult: Klöster, Stifte und Pfarreien, im Spätmittelalter auch Städte, Bruderschaften und Zünfte.
- Zentraler Kultort: Grab oder die Reliquien des Verehrten.
- Fest definierte Kultzeiten: Gedenktage im Kirchenjahr und im zivilen Kalender.
- Etablierung unterschiedlicher Verehrungsintensitäten: eigenes Messformular für das Heiligenfest, das Verlesen der Vita oder Legende, die bloße Erwähnung des Tagesheiligen, Segnungen und Prozessionen, Predigten, geistliche Theateraufführungen der Vita, Wallfahrten.
- Als Titelpatrone wurden den Heiligen Kapellen, Kirchen und Altäre geweiht (Patrozinien).
- Spezialisierungen und Zuständigkeiten von Heiligen auf Grund ihres Lebensschicksals.

Entwicklungen der Heiligenverehrung:

- 5./6. Jh.: Märtyrer und Glaubensboten.
- 8. bis 11. Jh.: Äbte und Bischöfe
- 14./15. Jh.: Stadtheilige

Die seit dem 13. Jh. aufkommende Marienverehrung dominiert seither alle bestehenden Heiligenkulte.

### **c) Urs und Viktor: Karriere eines Heiligenpaares in Solothurn**

5. Jh.: Ein Gedenk- oder Grabbau in Solothurn (Solodurum) für Urs und Viktor wird ins 5. Jh. datiert.

602: Auffindung von Victor-Reliquien in Genf;

660: Erbauung einer Victor-Kirche in Genf

7. Jh.: Eine erste Passio/Leidensgeschichte schildert die Überführung von Victors Gebeinen aus Solothurn nach Genf.

870: Erwähnung des Klosters St. Ursus in Solothurn.

10. Jh.: Eine zweite Passio wurde der Leidensgeschichte von Felix und Regula nachgebildet.

Ab dem 11. Jh.: Bau der Kirche St. Ursen, Verteilung von zahlreichen Reliquienpartikel von Ursus und Victor an Kirchen und Klöster im Umland.

1473: Auffindung weiterer Thebäer in Solothurn.

1519 Entdeckung des Ursus-Sarges mit zwei Skeletten unter dem Choraltar von St. Ursen.



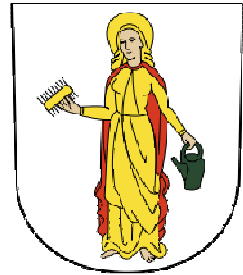
Zweimal St. Urs und Viktor im Kt. Solothurn

**d) Verena**

Legende:

Das christliche, in Ägypten aufgewachsene Mädchen Verena kommt im Tross der Thebäischen Legion nach Oberitalien. Als sie in Mailand vom Tod der weiter gezogenen Legionären gehört habe, sei sie nach Saunt-Maurice (Agaunum) gereist. Ein Soldat der thebäischen Legion, Viktor, soll ihr Verlobter gewesen sein. In späteren Versionen wird beschrieben, dass Verena die Märtyrer der thebäischen Legion beerdigt hat. Danach zieht Verena nach Solothurn (Salodorum) weiter und lebt als Einsiedlerin in einer Höhle bei Fasten, Gebet und Handarbeit.

Heilungen und die Bekehrung von Alemannen werden ihr zugeschrieben. Anschliessend flieht Verena vor den vielen Bewunderern und wandert der Aare entlang bis zur Rheinmündung, wo sie sich auf einer Insel bei Tenedo / Zurzach niederlässt.



Entwicklung der Verena-Verehrung:

- 887: erste Vita, verfasst vom Reichenaurer Abt Hatto III. für Kaiserin Richardis.
- um 1010: ein Mirakelbuch beschreibt Verena als Haushälterin eines Priesters und als Wohltäterin in Zurzach; erste Grabpilger.
- 13. / 14. Jh: Bitte um Kindersegen am Verena-Grab durch Mitglieder des schwäb. Herzogshauses und durch Angehörige der Häuser Habsburg und Neuchatel/Neuenburg. Folglich Verbreitung von Verena-Patrozinien in der dt. Schweiz und in Süddeutschland.
- ab 1250: Gebrauch des Namens Verena als Taufname. Die erste bekannte Trägerin ist eine Tochter des Ritters und Dichters Walter von Klingen.
- Ab dem 13. Jh.: Verena etabliert sich als Schutzpatronin der Fischer, der Haushälterinnen, der Krankenpflegerinnen, der Müller und der Schiffer, Fürsprecherin für Kindersegen und gegen Augenleiden. Der Vorname Verena wird in der Deutschschweiz und in Schwaben/Allgäu sehr populär.

**Einsiedelei St. Verena, Solothurn:**

In einer Schlucht nördlich von Solothurn befindet sich ein bedeutsamer und idyllisch gelegener Verena-Wallfahrtsort, bestehend aus zwei Felskapellen und einer Einsiedelei. Neben einer Kapelle befindet sich eine abgegriffene Nische. Das Loch in der Felswand rettete die heilige Verena der Legende nach vor dem Ertrinken und soll Heilkräfte haben. Man fasst hinein und spricht beispielsweise "Vreneli, Vreneli nimm mer d'Schmärze, döör mer ab diä wüeschte Wärze."